

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebür: Für kleine Inzerate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 31. December v. J. dem Kämmerer Alexander Freiherrn Bécsey von Hajnáske ö anlässlich seiner Ernennung zum Obersthofmeister bei Sr. k. u. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Josef die Würde eines geheimen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 1. Jänner d. J. den Rittmeister außer Dienst Oswald Grafen Wolfenstein-Trostburg, unter gleichzeitiger tagfreier Verleihung der Würde eines geheimen Rathes, zum Obersthofmeister Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Friedrich allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 30. December v. J. dem Oberbaurathe Franz Ritter v. Hohenburger in Graz aus Anlass der von ihm erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hofrathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Bacquehem m. p.

Nichtämtlicher Theil.

Die Valuta-Conferenzen.

Das Ergebnis der jüngsten in Budapest gepflogenen Valuta-Conferenzen der beiderseitigen Herren Finanzminister wird von den Wiener Blättern mit lebhafter Befriedigung begrüßt.

«Die Reise des Herrn Dr. Edlen v. Plener nach Ungarn — schreibt die «Neue freie Presse» — hatte ein Ergebnis, welches allgemein befriedigen wird. Man braucht die Resultate der Budapester Minister-Conferenzen nur anzuführen, um zu erkennen, dass die Uebereinstimmung in den grundlegenden Ansichten einen großen und frischen Zug in die Valuta-Action gebracht hat. . . . Das Ziel der Valuta-Reform ist der Ausbau einer ehrlichen und gesunden Goldwährung und die

Feuilleton.

Der Frauen Reden und Schreiben.

Von Anna S. . . .

«Schreibe wie du sprichst,» lautete eine alte, allgemein bekannte Regel und Redensart. Wir möchten nun untersuchen, ob dieses Gebot nicht etwa bereits unmodern geworden, und ob dasselbe überhaupt je für Frauen berechnet und bestimmt war. Da man aber von niemandem, also auch von weiblichen Wesen nicht gut ein unparteiisches Urtheil über das eigene Wollen und Können erwarten kann, so thuen wir wohl am besten, die Ansichten eines Mannes von Fach einzuholen. Aus einem Werke von Lambroso ist über das Weib in Wort und Schrift Folgendes zu lesen:

Die Redegabe, und ganz besonders die Rede in ihrer primitivsten Form, als Geschwätz, ist beim Weibe in hohem Maße entwickelt. Man hat beobachtet, dass kleine Mädchen früher sprechen lernen als Knaben, dass die Greisin länger ihre Geschwätzigkeit behält und später einsilbig wird als der Greis. Diese Seite der weiblichen Psychologie ist, weil sie so sehr deutlich zutage tritt, Gegenstand der allgemeinen Erfahrung geworden und hat sich in unzähligen Sprichwörtern krystallisiert. Bekannt ist der Ausruf des griechischen Philosophen Xenarch: «Wie glücklich sind die Grillen, denn sie haben stumme Weiber!»

Dagegen schreibt bekanntlich die Frau weniger als der Mann, und dass dies nicht eine Folge der Umstände, sondern durch die geringere Entwicklung ihrer graphischen Centren bedingt ist, beweist die Thatsache, dass man die bei Knaben so häufige und so instinctive Neigung, sich überall einzuschreiben, alles vollzukritzeln, bei Mädchen viel seltener findet.

Barzahlung. Die Beschlüsse der beiden Regierungen beweisen die deutliche Tendenz, im Rahmen der bisher zur Verfügung stehenden Mittel diesem Ziele näher zu kommen und die Hindernisse, welche der künftigen Barzahlung jetzt entgegenstehen, allmählich zu beseitigen. . . Die Beschlüsse, welche in Budapest gefasst wurden, zeigen in allen Theilen die Merkmale der Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit.

Die «Presse» sagt: «Der Beschluss, dass in den Jahren 1894 und 1895 Staatsnoten im Betrage von 200 Millionen Gulden zur Einlösung gelangen sollen, wird nicht verfehlen, einen vortrefflichen Eindruck zu machen; er ist aber auch praktisch von großer Wichtigkeit, denn nach demselben werden mit dem 1ten Jänner 1896 nahezu zwei Drittheile der schwebenden Staatsschuld fundirt sein und der Metallschatz der Bank eine namhafte Stärkung erfahren haben. . . . Es trennt uns noch ein erheblicher Zeitraum von der Beendigung der Reform unseres Geldwesens. Es ist noch eine umfangreiche und schwierige Arbeit zu bewältigen, bis das ersehnte Ziel erreicht sein wird. Aber es ist erfreulich und ermutigend, dass wir uns demselben immer mehr nähern, und in diesem Sinne bedeuten die jüngsten Conferenzen der beiden Finanzminister einen wichtigen Fortschritt, eine bedeutungsvolle That.»

Das «Wiener Tagblatt» bemerkt: «Ein vorsichtiges Vorgehen können wir von zwei so gewiegten Finanzministern, wie sie Dr. Edler v. Plener und Dr. Weyerle sind, unbedingt erwarten.»

Das «Neue Wiener Tagblatt» rühmt die Aufrichtigkeit und Loyalität sowie die fachmännischen Kenntnisse des Herrn Finanzministers Dr. Edlen v. Plener und bezeichnet die rasche Fundierung der Staatsnoten als sein Verdienst.

In der «Deutschen Zeitung» heisst es: «Die erste Bedingung eines geregelten Geldwesens ist und bleibt die Abschaffung des Zwangscourses durch Einziehung der Staatsnoten. Wenn auch der Zeitpunkt der Aufnahme der Barzahlungen noch nicht genau bestimmt werden kann, so werden die wichtigsten Vorberatungen hiezu, die Einlösung der Staatsnoten, jetzt bereits in Angriff genommen. Durch die Einlösung der Staatsnoten kommen wir aber nicht nur dem Hauptziele der Valuta-Regelung immer näher, die große moralische Wirkung, die wir hiedurch, namentlich im

Nur im Brieffschreiben — in dieser Art von geschriebener Conversation, die als solche ganz zu dem Wesen des Weibes passt — werden die Männer vielleicht von Frauen übertroffen, die ihrem Unterhaltungsbedürfnis gern auf diese Weise Luft machen. Daher die Anmuth, aber auch die Weitschweifigkeit der Briefe aus der Feder auch nur einigermaßen gebildeter Frauen.

«Niemand wird bestreiten,» sagt Lafitte, «dass die Frauen uns im Brieffstil überlegen sind. Wie kommt das? Wir Männer schreiben einen Brief mit kaltem Blut, wie man eine Denkschrift, einen Bericht abfasst, während die Frauen immer unter dem Eindruck der Thatsachen stehen und allem, was sie schreiben, den Stempel ihrer eigenen Persönlichkeit aufprägen; so treffen sie immer ohne große Mühe und ohne rhetorischen Aufwand den Kern einer Sache.»

Aus dem von Professor Lombroso wie von seinen Gewährsmännern Gesagten geht klar hervor, dass wir nur schwachen, aber durchaus nicht reden können, wenn wir also der entschieden antiquierten Regel gemäß so schreiben wollten, wie wir sprechen, würden wir auch auf diesem Gebiete nur wertloses Geschwätze hervorbringen müssen. Also fort mit der Kumpfkammer, mit der alten Redensart. Vielleicht finden wir an der Hand unseres cäsarischen Bewunderers eine neue, bessere Regel.

Wir erfahren von ihm, dass wir weniger schreiben, als der Mann, so wäre es äußerst rathsam, wir möchten dieselben Grundsätze auch auf das Reden übertragen und weniger reden als die Männer, dann bräuchten unsere modernen deutschen Gatten nicht mehr gemeinsam mit den alten Griechen die Grillen zu beneiden, wenn wir selbst uns eine solch grillenhafte Schweigsamkeit auferlegen wollten. Und da man schließ-

Auslande, erzielen werden, ist ein bedeutender Factor, der für den Fortgang des ganzen Werkes entscheidend sein wird.»

Die «Oesterreichische Volks-Zeitung» schließt einen längeren, den Valuta-Conferenzen gewidmeten Artikel folgendermaßen: «Es verschwindet nun ein großer Theil der schwebenden Schuld des Staates, unser Geld bessert sich, die Bank wird in der Lage sein, dem Agio entgegenzuarbeiten — und diese Vortheile sind so bedeutend, dass wir dem Ueberschuss des Herrn Dr. Edlen v. Plener mit Herrn Dr. Weyerle unsere volle Billigung nicht versagen können.»

Die Coalition.

Das «Vaterland» bespricht die Fortschritte des Coalitions-Gedankens in den Landtagen und sagt: Schon vor dem Beginne der Landtagsession haben wir hervorgehoben, dass nach der Zurückstellung der nationalen und politischen Streitfragen im Reichsrathe durch die zwischen den großen gemäßigten Parteien zustande gekommene Coalition der Gedanke des einträchtigen Zusammenwirkens auf dem Gebiete der wirtschaftlichen und socialen Reformen sich auch in den Landesvertretungen immer mehr geltend machen werde. Schon bei der Eröffnung einiger Landtage wurde diesem Gedanken von Seite der Vorsetzenden lebhafter Ausdruck gegeben, in anderen Landesvertretungen haben die Parteien entsprechende Kundgebungen beschlossen, und es steht außer Zweifel, dass sich diese Manifestationen jetzt, wo mit Ausnahme des Tiroler Landtages alle Landesvertretungen tagen, in verschiedenen Formen wiederholen werden. Jeder gute Oesterreicher, ohne Unterschied der Nationalität und des Standes, wird sich nur darüber freuen können, wenn durch die gemeinsame, von keinem Streite über zur Zeit nicht auszutragende Differenzen unterbrochene Thätigkeit diejenigen Angelegenheiten erledigt werden, über welche eine Verständigung im Interesse der gesammten Bevölkerung dringend nothwendig und leicht herbeizuführen ist. In dieser Auffassung hat man sich selbst in Kreisen, wo man früher dem Coalitions-Gedanken abhold war, weil man von ihm eine Gefährdung specieller Parteiprinzipien befürchtete, zu freundlicheren Anschauungen belehrt und einsehen gelernt, dass es nicht für die Stärke, sondern für die Schwäche einer Ueberzeugung spricht, wenn man dieselbe durch

sich nicht umhin kann einzuräumen, dass wir wenigstens die Kunst des Brieffschreibens verstehen, so müssen wir zur logischen Folgerung gelangen, dass die allgemeine Redensart «Schreibe wie du sprichst» heute nicht mehr für uns Frauen gemeint sein kann, und wenn sie jemals früher von uns angewendet wurde, nur dazu beigetragen hat, uns in dem allernüchternsten Lichte zu zeigen. Wir können besser schreiben als reden, folglich muss sich die geringere Rednergabe der Frauen an ihren besseren schriftstellerischen oder selbst nur brieffstellerischen Talent emporzuranken suchen.

Für uns Frauen soll also von nun an heißen: «Sprich wie du schreibst,» und indem wir die Grundformel verändern, kann daraus vielleicht auch noch in jeder anderen Beziehung nur Gutes resultieren. Wir werden uns bemühen, die Fehler abzulegen, welche wir, jetzt ist es klar zu ersehen, nur diesem altmodischen falschen Grundsatz zu verdanken haben, nämlich die Weitschweifigkeit unserer Schriftsprache, die ja bisher nur geschriebene Conversation war. Dagegen werden wir versuchen, die gerühmte «Anmuth» unserer Feder auch auf unsere Worte zu übertragen, und vielleicht auch möglich machen, was den meisten deutschen Frauen bisher noch abgeht, den Stempel ihrer eigenen Persönlichkeit sowohl dem gesprochenen wie dem geschriebenen Worte aufzuprägen, und also «ohne große Mühe» und ohne rhetorischen Aufwand doch den Kern einer Sache» auch mit unserer Rede zu treffen imstande sein. Dann wird der Lombroso des zwanzigsten Jahrhunderts in aufrichtigster Bewunderung sowohl die Schreib- als Redekunst des Weibes rühmend hervorzuheben gezwungen sein.

jenes Zusammenwirken mit Andersdenkenden für gefährdet hält.

Der Triester «Mattino» schreibt in einem Leitartikel über das Coalitions-Ministerium: Das Ministerium des Fürsten Windisch-Grätz, das logische und natürliche Ergebnis eines Bündnisses zwischen den stärksten Parteien des Abgeordnetenhauses, erweist sich immer mehr als die den besonderen Verhältnissen der Monarchie am meisten entsprechende Regierung. Diese Thatsache sowie die persönliche Bedeutung seiner Mitglieder lassen annehmen, dass das Ministerium Windisch-Grätz auf einer breiten und sicheren Grundlage beruhe und auch die Bürgschaft für eine lange Lebensdauer besitze, welche, wie man mit Recht hoffen darf, auch nützlich angewendet werden wird. . . Die angesehensten Parteien erkannten, dass ihr eigener Bestand und das Wohl der Monarchie in der Zukunft auf ihrer aufrichtigen Einigung beruhten, auf dem Aufgehen derjenigen Sonderbestrebungen, über welche eine Einigung nicht möglich war, und so schlossen sie einen ehrlichen Bund mit dem ernstlichen und festen Vorsatze, wenigstens eine Zeitlang die politischen und nationalen Gegensätze beiseite zu lassen und ihre Interessen im Rahmen einer Coalition zu wahren, bei welcher es eine Lebensbedingung ist, die Interessen der anderen Mitglieder nicht zu verletzen. So entstand eine Regierung, welche, während sie der großen Mehrheit sofort genehm war, auch den kleineren Parteien die Sicherheit gewährte, dass sie die Macht nicht zu deren Unterdrückung missbrauchen, sondern vielmehr trachten werde, ihre volkswirtschaftlichen sowie auch politischen und nationalen Interessen so weit sicherzustellen, als es die Anforderungen des Gemeinwohles und des staatlichen Bestandes nur immer gestatten. Die Regierung steht daher mit den eigenthümlichen Verhältnissen Oesterreichs am meisten in Einklang und entspricht dem öffentlichen Interesse am besten, weil sie allein imstande ist, alle diejenigen zufriedenzustellen, welche überhaupt zu befriedigen sind. Diejenigen, welche es nicht sind, stellen entweder Forderungen, die an sich ungerecht sind oder sich nicht bewilligen lassen, ohne das staatliche Gefüge zu gefährden.

Politische Uebersicht.

Saibach, 10. Jänner.

Im niederösterreichischen Landtage gelangte gestern eine Reihe von Subventions- und Schulangelegenheiten zur Erledigung. Nächste Sitzung morgen.

In der vorgestrigen Sitzung des mährischen Landtages leistete Fürsibischof Dr. Kohn die Angelobung. Mehrere Anträge wurden den Ausschüssen zugewiesen. Nächste Sitzung heute.

In der vorgestrigen Sitzung des istrianischen Landtages waren die Abgeordneten der Minorität nicht erschienen.

Der böhmische Landtag hält seine nächste Sitzung morgen ab.

Der deutsche Reichstag nahm gestern seine Sitzungen wieder auf. Mit Bezug hierauf schreibt die «Norddeutsche Allgemeine Zeitung»: Der erste Abschnitt der Session erhielt sein charakteristisches Gepräge durch die Kämpfe für und gegen die Handelsverträge; der zweite wird durch die Generalberatung der Struervorlagen eingeleitet werden.

Gestern trat auch das französische Parlament zu seiner diesjährigen ordentlichen Session zu-

Dennoch.

Roman aus der Gesellschaft von L. Adeler (U. Derelli.)

(6. Fortsetzung.)

In das Zimmer trat eine junge, schlankte Dame mit wundervollem, rötlichblondem Haar. Wie alle Blondinen dieser Art hatte sie eine sehr zarte Hautfarbe; nur ein wenig zu blaß war Fräulein Albrecht stets. Die Frühlingssonne schien durch die Fensterscheiben, und wie ein goldner Schimmer flog es durch das ganze Gemach. Die Lichtstrahlen hefteten sich auf diesen Mädchenkopf; man wußte nicht, was Haar war und was Sonne. Den Professor blendete förmlich das schimmernde Spiel, und einen Moment schloß er die Augen; schnell gewann er seine Fassung wieder, als er eine wohlklingende Mädchenstimme neben sich sagen hörte:

«Papa wünscht, daß ich mit Ihnen sprechen soll.» Die junge Dame stockte, sie schlug in leidenschaftlicher Aufwallung die Hände vor das erglühende Antlitz. «O, Herr Professor, was müssen Sie von mir denken.»

Senden sah die Thränen, die zwischen den schlanken Fingern hervorquollen, und ein grenzenloses Erbarmen ergriff sein Herz.

«Und ich gab' für dich so gerne meinen letzten Tropfen Blut!» Diese Worte des uralten Volksliedes klangen ihm durch die Seele.

«Weinen Sie doch nicht, Fräulein,» sagte er leise, «die Sache ist Ihre Thränen nicht wert.»

Rosalie faßte sich gewaltjam.

sammen. Die in den letzten Tagen vollzogenen 94 Erneuerungswahlen für den Senat sind bis auf sechs von vierzehn den Monarchisten verbliebenen Sitze, durchwegs im republikanischen Sinne ausgefallen. Unter den 94 Senatoren befinden sich 28 Neugewählte. Unter diesen Umständen sollte man meinen, daß die beginnende Session eine stetige Festigung des Zusammenhanges sämtlicher gemäßigten Elemente der verschiedenen Fractionen und in weiterer Folge auch der gouvernementalen Stabilität zeitigen werde.

In Italien sind in Neapel, Rom, Ancona, Turin, Mailand, Genua, sogar auf der Insel Sardinien Anzeichen einer geplanten anarchistischen Bewegung in die Erscheinung getreten. Zum Glück ist die Regierung durch Beschlagnahme wichtiger Papiere und Correspondenzen bei verhafteten Anarchisten und ihren Complicen noch verhältnismäßig rechtzeitig in Kenntnis der ganzen Organisation gelangt. Sie konnte demnach umfassende Vorsichtsmaßregeln treffen, um die Bewegung im Keime zu ersticken.

An der in Brüssel erfolgten Gründung des internationalen Colonial-Institutes ist auch Oesterreich-Ungarn betheilig. In dem aus sechzig Männern bestehenden Comité figurirt der Name des bekannten österreichischen Afrikaforschers Oskar Lenz, Professors an der Prager Universität. Zum Präsidenten des Institutes wurde laut einer Brüsseler Depesche Léon Say gewählt. Er hat sich zu der Gründung des Institutes persönlich in Brüssel eingefunden. Auch Paul Leroy-Beaulieu ist in dem Comité. Die Mächte, die bis jetzt ihren Beitritt erklärt haben, sind außer Frankreich und Belgien die Niederlande, England, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien und Spanien. Die Vertreter Deutschlands und Englands fehlten bei der constituierenden Versammlung, in der die Gründung des Institutes erfolgte.

Der Präsident des serbischen Staatsgerichtshofes, Belimirovic, hat die Fortsetzung der Vernehmung der angeklagten Minister auf heute 9 Uhr vormittags anberaumt.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Kaiserin auf Madeira.) Aus Funchal, 26. v. M., wird der «Kölnischen Volkszeitung» geschrieben: Am 23. d. M. nachmittags kam hieselbst Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich nach dreitägiger Fahrt von Gibraltar aus an Bord der Dampf-Yacht «Greif» an. Die Kaiserin reist incognito als Gräfin Hohenems und hatte vor, nur zehn Tage hier zu verweilen; doch scheint ein längerer Aufenthalt in Aussicht genommen zu sein. Schon an demselben Tage machte die Kaiserin zu Fuß Spaziergänge in den Straßen Funchals, nur von einer Hofdame begleitet. Am folgenden Tage feierte die Kaiserin ihren Geburtstag. Schon vor 34 Jahren verweilte die hohe Frau in Madeira mit großem Gefolge fast ein ganzes Jahr lang; trotz des langen Zeitraumes ist das Andenken an ihren damaligen Aufenthalt und an ihre große Mildthätigkeit hieselbst unter der Bevölkerung durchaus nicht geschwunden. Manche Anekdoten erzählt man sich, besonders über ihre Vorliebe, ungekannt mit der Bevölkerung verkehren zu können. In der Weihnacht wohnte die Kaiserin im hiesigen Dome den feierlichen Messen und dem mitternächtlichen Pontifical-acte bei, am Weihnachtstage der feierlichen Vesper. In Portugal ist es Sitte, daß nach der Opferung in der Witternachtsmesse der Bischof auf seinem Throne den an-

gesehensten dem Amte beizohnenden Persönlichkeiten sowie dem Clerus ein Bild des Christkinds zum Küssen darreicht mit den Worten: Christus natus est hodie, worauf geantwortet wird: Venite adoremus. Auch an dieser für Fremde ungewohnten Ceremonie nahm die Kaiserin theil. Allgemein ist man erstaunt über die ungewohnte Rüstigkeit der hohen Frau. Gestern machte sie, nur von einer Dame begleitet, eine sehr anstrengende Fußtour zur Wallfahrtskirche Unserer lieben Frau vom Berge, die 900 Meter über dem Meerespiegel liegt und nur auf einem sehr steilen Wege zu erreichen ist.

— (Die neue Flugmaschine.) In Angelegenheit der vom Brünner Professor Wellner erfundenen Flugmaschine mit Segelrädern liegt die Mittheilung vor, daß der Ingenieur- und Architektenverein den Bau eines entsprechend großen Modells mit der Tourenzahl von 45 Umdrehungen per Secunde bereits in Angriff genommen habe. Der nöthige Raum sowie die Beistellung von Dampf und Electricität ist sichergestellt.

— (Unruhen im Strafhaufe zu Garsten.) Aus Buz telegraphirt man vom 8. d. M.: Im Strafhaufe zu Garsten haben die Unruhen noch nicht aufgehört. Am Neujahrstage versuchten sechzig in der Correctionsabtheilung inhaftierte Sträflinge die Thür derselben zu erbrechen, was verhindert wurde. Donnerstag entstanden in der Werkstätte unter den Häftlingen Balgereien. Der intervenierende Inspector wurde mit einem Holzstiel bedroht, worauf ein Häftling einen Säbelhieb auf den Kopf erhielt. Ein an der Revolte theilhabender Häftling versuchte zu fliehen, wurde jedoch von dem Militärposten aufgehalten und erhielt, da er Widerstand leistete, einen Bajonnettstich in den Arm. Freitag bei dem Rapport fand abermals ein Excess statt, wobei im Kampfe zwischen der Wache und den renitenten Sträflingen ein Aufseher zwei derselben mit dem Säbel niederschlug und angeblich schwer verletzte. Für heute soll eine große Revolte geplant gewesen sein.

— (Aus Versehen den eigenen Sohn erschossen.) Als der Waldhüter Anton Sorgo in Ronchi von einer Streifung im Walde nach Hause zurückkehrte, stellte er sein Gewehr im Wohnzimmer nieder, woselbst sein 13jähriger Sohn Anton mit seiner Schulaufgabe beschäftigt war. Hierbei ereignete es sich unglücklicherweise, daß ein Schuß losging, der den bedauernswerten Knaben am rechten Fuße traf. Der Verunglückte wurde in das Triester Krankenhaus transportiert, woselbst die Aerzte sofort zur Amputation des Beines schreiten mußten; der Knabe starb jedoch wenige Stunden darauf.

— (Kampf zwischen Gendarmen und Räubern.) In der Nacht vom 3. zum 4. Jänner kam es nächst der Gemeinde Miháld im Somogyer Comitát zwischen einigen Bagabunden und den Gendarmen Töröl und Simon zu einem förmlichen Kampfe. Die Gendarmen bemerkten nämlich auf ihrem Rundgange vier Männer, welche sie zum Stehenbleiben aufforderten. Statt jeder Antwort feuerten die Unbekannten zwei Schüsse auf die Gendarmen ab. Die Gendarmen gaben gleichfalls Feuer, welches etwa achtmal erwidert wurde, worauf die Strolche die Flucht ergriffen. Die am nächsten Tage eingeleiteten Nachforschungen lassen vermuten, daß die Strolche mit vier aus Kroatien flüchtig gewordenen Raubmördern, deren Führer kürzlich vom Gendarmerie-Oberlieutenant Alexander Bassay erschossen wurde, identisch sind. Die gefährlichen Gesellen werden nun von der Gendarmerie eifrigst gesucht.

— (Ein tragisches Geschick.) In der Sylvesternacht starb zu Paris Fräulein Jeanne Balthaut

«Nein, gewiß nicht, ich will auch nicht mehr weinen! Es war mir nur zuerst so peinlich, als Sie kamen.»

Sie schlug die Augen zu ihm auf und eine unwillkürliche Beruhigung überkam sie, als sie in das gute, ernste Antlitz des vor ihr stehenden Mannes blickte. Sie hatte sonst kaum auf ihn geachtet; heute sah sie ihn zum erstenmal genau, und ihr Herz wandte sich ihm zu.

«Fräulein Albrecht,» begann Senden und seine Stimme bebte merklich, «ich gab heute morgens bereits Ihrem Vater mein Ehrenwort, daß ich an diesem Vorfall keinerlei Schuld trage.»

«Das hat mir Papa mitgetheilt,» erwiderte Rosalie hastig, «und wir glauben Ihnen. Es konnte ja auch gar nicht sein, daß Sie ein wehrloses Mädchen zur Kurzweil derart tränkten. Ich that Ihnen doch niemals etwas, Herr Professor?»

Sie blickte angstvoll zu ihm empor. «Nein, Sie thaten mir nie etwas,» entgegnete Senden bewegt. «Armes Kind!»

Die großen, grauen Augen des Mädchens schimmerten verrätherisch, aber gewaltjam hielt Rosalie die von neuem aufsteigenden Thränen zurück.

«Sie denken doch auch nicht, daß wir irgendwie dies Inserat veranlaßt haben könnten?» fragte Sie ruhig.

«Ich würde jeden derartigen Gedanken als eine Beleidigung gegen Sie und Ihre Familie ansehen,» antwortete Senden ernst.

«Ich danke Ihnen, aber ich hoffte, daß Sie so

denken würden. Wir wollen beide versuchen, es zu vergessen, Herr Professor,» sagte sie gepreßt.

Vergessen! Er blickte in das erregte, jugendliche Antlitz, auf die schimmernden Flechten, die in der Abendsonne immer goldiger glänzten, und der gereifte Mann fühlte, daß er sie niemals würde vergessen können, bis an das Ende seines Lebens.

«Nein, vergessen kann ich nicht,» dachte er, «und wenn auch das Glück, das mir so blendend emporstieg, für immer wieder versinkt! Laut sagte er: «Sie nehmen die Sache zu schwer, Fräulein Albrecht. Ich möchte Sie gern beruhigen.»

«Empfinden Sie denn dies nicht als Beleidigung?» rief Rosalie, jäh aufflammend.

Er schwieg, wie konnte er als Beleidigung empfinden, was einzig die Erfüllung seines geheimsten, schönsten Traumes war? Aber sie empfand es als eine Kränkung, und das war es! Freilich, die Form mußte sie kränken. War es nicht aber vielleicht auch der Gedanke schon, der sie verletzte?

Mechanisch strich er mit der Hand über seinen schönen, blonden Vollbart, dann reichte er dem jungen Mädchen das Couvert, welches der Redacteur ihm gegeben hatte.

«Dies ist der Umschlag, in welchem das Inserat an das Localblatt gesandt wurde,» sagte er. «Nennen Sie die Handschrift? Mir ist sie gänzlich fremd.»

Mit großer Aufmerksamkeit betrachtete das junge Mädchen die Schriftzüge.

«Nein,» sagte sie dann. «Ich weiß nicht, wer so schreibt.»

die achtzehnjährige Tochter des im Panama-Proceß der Erpreßung überführten und zu mehrjähriger Kerkerstrafe verurtheilten früheren Ministers Baihaut. Das Mädchen, das mit der zärtlichsten Liebe an seinem unglücklichen Vater hing, starb an gebrochenem Herzen. Es war ein reizendes, hochbegabtes Kind, der Stolz und die Freude seiner Eltern. Seit der Verurtheilung ihres Vaters wollte Fräulein Baihaut allmählich hin; trotz aller Schmach, mit der sich ihr Vater bedeckt hatte, liebte sie ihn, und ob seines Schicksals erfüllte sie ein unsäglicher Kummer. In ihrem Todeskampfe verlangte sie unter Thränen nach ihrem Vater, den sie noch ein letztesmal hätte umarmen mögen. Als Baihaut, der seine Strafe im Zuchthause zu Etabe abbüßte, hievon erfuhr, bat er flehentlich, am Sterbelager seines Kindes, und sei es auch unter bewaffneter Escorte, erscheinen zu dürfen. Seine Bitte blieb unerfüllt, wiewohl er sich mit Erlaubnis der Gefängnisdirection telegraphisch direct an seinen ehemaligen Studiengenossen Sadi Carnot und an seine ci-devant-Freunde Casimir Perier und Raynal gewandt hatte.

(Der Brand des Gutenberg-Hauses in Mainz.) Eines der denkwürdigsten Gebäude von Mainz, das Stammhaus der Mutter Gutenbergs ist, wie gestern gemeldet wurde, ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer verbreitete sich mit unheimlicher Geschwindigkeit über das ganze Gebäude, der erste und zweite Stock, der die prächtigen Säle der Casino-Gesellschaft enthält, bildete ein großes Feuermeer, dem die Feuerwehr machtlos gegenüberstand, da die Hydranten zum größten Theil eingefroren waren. Die Nebengebäude waren in großer Gefahr, namentlich die an das Gutenberg-Haus stoßende Christophs-Kirche. Man vermuthet, daß das Feuer durch einen Ofen, der die ganze Nacht brannte und dessen Ramin im oberen Stockwerke dem Gebälke sehr nahe stand, entstanden ist. Die herrschende Kälte erschwerte die Vörsarbeiten sehr, das Wasser froz sofort, und die Kleider der Feuerwehrlente waren ganz steif. Das nunmehr vernichtete Gebäude hat sehr wechselvolle Geschichte gehabt. Zu Lebzeiten Gutenbergs wurde es nach der Einnahme von Mainz durch den Kurfürsten von Nassau eingezogen und fiel später einer Zerstörung durch die Schweden zum Opfer. Von den Angehörigen wollte es niemand wieder aufbauen, weshalb Kurfürst Johann Philipp von Schönborn das Eigenthumsrecht für verfallen erklärte und die Ruinen seinem Kanzler Mehl unter der Bedingung überließ, das Haus wieder herzustellen zu lassen. So wurde es 1661 vollendet und kam 1666 an die Universität Mainz, die es zu Hörsälen der juristischen Facultät und zur Aufstellung ihrer Bibliothek benutzte. Später wurde es Eigenthum eines kurfürstlichen Kammerdieners, Namens Schröder, der es weiter ausbauen, Säle darin einrichten und zu einem Kaffeehause umgestalten ließ. Seit 1808 war es im Besitze der Mainzer Casino-Gesellschaft. Durch das Feuer ist auch ein großer Theil der Stadt-Telephone völlig zerstört worden. Im ganzen sind 83 Leitungen vernichtet.

(Der Winter.) Der Pariser Stadtrath hat sich diesertage mit der Frage beschäftigt, welche Maßregeln mit Rücksicht auf den abnormalen, schneelosen Winter zu treffen seien. Es wurde beschlossen, sofort 43.000 Francs durch die 20 Mairien zur Vertheilung an jene Arbeitslosen gelangen zu lassen, die gewöhnlich als Schneeschaufler um diese Zeit Verwendung gefunden haben; dagegen wurde der Antrag, neue Wärmestuben und Asyle zu errichten, mit der Begründung abgelehnt, daß hierdurch nur ein starker Zug aus der Provinz herbeigeführt werde. 57.000 Francs wurden den Grati-

Speisehallen zugewiesen. Sie geben jetzt täglich dreimal, statt wie früher zweimal, warme Suppen, und für die Asyle wurde das Aufenthalt-Maximum von drei auf fünf Nächte erhöht.

(Die Fremdenzeitung.) Die letzte erschienene Nummer enthält wieder zahlreiche vortrefflich ausgeführte Illustrationen, einen Artikel über die Salzammergut-Localbahn von Salzburg nach Ischl, eine Skizze »Im steirischen Landhause«, eine ausführliche Schilderung der Feierlichkeiten anlässlich der Consecration des Grazer Bischofs und kleine Erzählungen.

(Die Walsugana-Bahn.) Aus Trient wird telegraphiert: Am 11. d. findet bei Trient unter Intervention des Statthalters sowie der Civil- und Militärbehörden des Landes der solenne Act des ersten Spatenstiches der Walsugana-Bahnarbeiten statt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Militärisches.) Wir werden ersucht mitzutheilen, daß die hierorts wohnhaften Reservisten, welche 1883 affentiert und Ende 1893 in die k. k. Landwehr überseht wurden, längstens bis 21. Jänner l. J. ihren Uebertritt bei Abgabe des Militärpasseß bei der magistratischen Militär-Evidenzhaltung zu melden haben.

(Beginn der Erwerbsteuerpflicht bei freien und handwerksmäßigen Gewerben.) Aus Anlaß einer Anfrage hat das k. k. Finanzministerium in obiger Angelegenheit Folgendes eröffnet: Es kann der Partei, welche ein freies oder handwerksmäßiges Gewerbe zu betreiben beabsichtigt, nicht verwehrt werden, daß sie bei der Anzeige von dem beabsichtigten Gewerbebetriebe die Anmeldung ausdrücklich auf einen späteren Zeitpunkt, als den der Erstattung der Anzeige, bezieht; dieser spätere Zeitpunkt wird dann als Tag der Anmeldung zu betrachten und, abgesehen vom Falle des factischen früheren Betriebes, in der Regel für den Beginn der Erwerbsteuerpflicht maßgebend sein. Würde jedoch die Beschränkung hinsichtlich des Anfangstermines der Gewerbauszübung in den Gewerbebeschein nicht aufgenommen und gegen diese mit der Anzeige nicht übereinstimmende Ausfertigung des Gewerbebescheines von der Partei ein Rechtsmittel nicht ergriffen, so wäre die Partei schon vom Tage der Anzeige des Gewerbebetriebes zur Gewerbauszübung befugt und auch von diesem Zeitpunkte an steuerpflichtig, da sie durch Unterlassung der Anfechtung des Gewerbebescheines stillschweigend die ihr zuerkannte Berechtigung zur Gewerbauszübung vom Tage der Anzeige angefangen acceptiert und auf die Beziehung der Gewerbeanmeldung auf den späteren Zeitpunkt verzichtet.

(Deutscher Kalender für Krain.) Der deutsche Kalender für Krain bildet ein gerabezu unentbehrliches Adress- und Auskunftsbuch. Das Adressbuch hat eine bedeutende Erweiterung erfahren, ist nach dem neuesten Status der betreffenden Behörden verfaßt und die Rubrik Industrie, Handel und Gewerbe entsprechend ergänzt worden. Der belletristische Theil enthält unter anderem die wertvollen Beiträge von S. Rieger: »Zur Einführung der Zuderindustrie in den Alpenländern« und »Das Gottscheer Braunkohlenflöz und das auf denselben eröffnete Kohlenwerk« von F. Seeland. Die Jahres-Rückschau ist durch zahlreiche gelungene Illustrationen entsprechend ergänzt. Der Kalender ist in der Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg am Lager.

(Selbstmordversuch.) Gestern um 10 Uhr vormittags feuerte der im Siechenhause bedienstete, 24 Jahre alte, nach St. Georgen a. d. Südbahn in Steiermark zu-

ständige Karl Bobalej im Hinterhause der Tabaktrafik des Fräuleins Emilie Jezovcic in der Judengasse Nr. 1 zwei Revolvergeschosse gegen sich ab und traf sich in die rechte Schläfengegend. Beim Eintreffen der Commission war derselbe noch am Leben und gab als Motiv für seine That unglückliche Liebe an. Karl Bobalej wurde in das allgemeine Krankenhaus transportiert und soll dem Vernehmen nach Hoffnung vorhanden sein, dessen Leben zu retten.

(Böhmisches Streichquartett.) Wie man uns mittheilt, steht dem Publicum ein großer künstlerischer Genuß in Aussicht, indem das rühmlichst bekannte böhmische Streichquartett am 20. Jänner zu einem einmaligen Concert hier eintreffen wird. Die wunderbaren Leistungen der ausgezeichneten Künstler haben anlässlich ihres letzten Concertes auch in Saibach den verdienten außerordentlichen Erfolg gefunden und wurden von der Kritik nach Gebühr gewürdigt. Es dürfte daher die neuerliche Production den Wünschen zahlreicher Kunstfreunde entgegenkommen.

(Oeffentliche Gewaltthat.) In der Nacht vom 31. December 1893 bis 1. Januar 1894 wurden von unbefannten Thätern bei der im Kilometer 17/8 l. d. B. von der Salocher Straße auf Bahngrund aufgestellten Glockensignalsäule die Schutzklappe oberhalb der Telegrapheneinführungs-Öeffnung durch Steinwürfe oder Drausschlagen mit irgend einem Instrumente zertrümmert und ein Isolatoreuträger, der an der Signalsäule angehängt ist, abgehauen. Die gerichtlichen Schritte zur Eruiierung der Thäter wurden eingeleitet.

(Todesschlag.) Am 8. d. entstand zwischen mehreren Burschen aus Marče im Bezirke Krainburg, unter welchen sich auch der Knecht des Bogar aus Podreče befand, eine Rauferei, wobei der Bursche Anton Jenko den genannten Knecht mit einem Messer in den Hals stach und berart verlegte, daß derselbe todt zusammensank. Die Leiche wurde in die Todtenkammer in Marče übertragen. Der Thäter stellte sich selbst dem Gerichte.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 1. bis 6. Jänner kamen zur Welt 12 Kinder und starben 30 Personen, und zwar an Scharlach 1, Tuberculose 5, Entzündung der Athmungsorgane 5, Magenkatarrh 1, Altersschwäche 8 und an sonstigen Krankheiten 10. Unter den Verstorbenen befanden sich 4 Ortsfremde, 9 Personen aus Anstalten. Infectionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 3, Scharfblattern 2, Influenza 138.

(Eine Sanitätsstation in Abbazia.) Wie man mittheilt, wird in Abbazia über Anregung des dort weilenden Baron Mundy eine Sanitätsstation eingerichtet werden. Einige Sanitätsmänner der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft begaben sich gestern nach Abbazia, um die Sanitätsstation zu activieren. Baron Mundy hat die Frau Kronprinzessin-Witwe Stefanie, welche bekanntlich gleichfalls in Abbazia weilt, bewogen, das Protectorat über die dortige Sanitätsstation zu übernehmen.

(Winter im Süden.) Aus Venedig wird gemeldet: Unsere Stadt hatte in den letzten drei Tagen Kälte und Unwetter zu ertragen wie seit zwanzig Jahren nicht. Das Glatteis war so arg, daß Hunderte von Personen fielen und Beschädigungen davontrugen. Der Verkehr war total gelähmt, fast alle Canäle bei Mestre und Malghera waren gefroren. Bei Mestre blieben fünf Barken im Eise stecken. In der Bewegung der einberufenen Truppen aus den bergigen Theilen Oberitaliens sind infolge Schneeverwehungen größere Verspätungen eingetreten.

«Es ist eine Herrenhand,» bemerkte Senden. Rosalie nickte, dann aber rief sie lebhaft: «Die Handschrift ist außerdem absichtlich verstellt, Herr Professor. Sehen Sie, diese Striche sind durchaus unsicher; man merkt, daß der Schreiber sich gezwungen hat, anders zu schreiben, als er es gewohnt ist.» Der Professor blickte gleichfalls auf das Papierblättchen, ein schimmerndes, weiches Mädchenhaar streifte dabei leicht seine Wange. Das Blut schoß ihm zum Herzen und färbte das gebräunte Antlitz dunkel. «Geben Sie mir das Couvert wieder,» bat er, «ich entdecke wohl noch eher den Thäter, als Sie, die Dame.» Schweigend erfüllte Rosalie seinen Willen; dann sagte sie leise mit gesenkten Augen: «Was meinen Sie, daß nun geschehen soll? Wir können, finde ich, kaum etwas thun.» «Herr Probe bot mir an, einen Widerruf des Inserats in der nächsten Nummer des Blattes zu bringen,» antwortete er. Ein Zug schmerzlichen Unwillens glitt über das Gesicht des jungen Mädchens. «Wieder das Localblatt,» sagte sie leise. «Es ist fast entwürdigend für mich, im Waldensfelder Wochenblättchen erst angegriffen und dann freigesprochen zu werden.» Senden erkannte, wie tief dies vornehme Mädchenherz verletzt war.

«Nein,» erklärte er rasch, «lassen wir diesen Widerruf. Auch ich finde ihn entwürdigend. Wir wollen das Wochenblatt für immer aus dem Spiel lassen.» «Aber was dann?» fragte Rosalie muthlos. «Ich weiß keinen Rath.»

«Es gäbe noch einen Ausweg,» sagte Arnold Senden langsam, aber fest entschlossen; er glied dem verwegenen Spieler, der sein ganzes Glück auf eine Karte setzt.

Rosalie erhob den Blick; der veränderte Ton seiner Stimme erregte ihre Aufmerksamkeit und beunruhigte sie zugleich.

«Was meinen Sie?» fragte sie beklommen. «Den Ausweg, daß wir beide mit freiem Willen das Gerücht zur Wahrheit werden lassen. Dann verstummt jegliches Gerede. Fräulein Albrecht, ich biete Ihnen hiemit meine Hand und mein Herz.»

Die letzten Worte setzte er in leisem Tone, fast zögernd hinzu; den starken Mann überkam eine seltsam weiche Empfindung.

Ein dunkles Roth färbte bei dieser unerwarteten Wendung des Gesprächs das Antlitz des jungen Mädchens.

«Nein, Herr Professor!» rief sie sehr heftig. «Nein?» fragte er langsam in schmerzlichem Tone. «Ich bin Ihnen zu alt?»

«Nein, nein!» rief Rosalie wieder und erhob wie stehend die Hände. «O, nein, darum nicht. Bitte, verstehen Sie mich nicht falsch! Aber das kann ich nicht!»

«Warum nicht?» fragte er herb. «Gehört einem andern Ihr Herz?»

Rosalie richtete sich stolz empor. «Ich bin frei,» sagte sie, «gänzlich frei, und Sie sind nicht für mich zu alt. Vielleicht — wenn ich Sie in anderen Verhältnissen kennen gelernt hätte —»

Sie brach verwirrt ab und ihre Wangen bedeckten sich mit glühender Röthe.

«Was wollten Sie sagen?» fragte er weich und faßte ihre Hand.

Das junge Mädchen trat zurück.

«Sie sind ein edler Mann, Herr Professor,» sagte sie fest, «und ich danke Ihnen tausendmal, daß Sie in freudlichem Mitleid einem wehrlosen, getränkten Mädchen mit Aufopferung der eigenen Person die trüben Stunden und den Scandal, der sich fortan an meinen Namen knüpfen wird, ersparen wollen. Aber eben dies Opfer kann ich nicht annehmen.»

«Zu stolz,» murmelte er betroffen.

«Ja, zu stolz,» wiederholte sie. «Ich würde es nie vergessen, daß Sie mich eigentlich niemals begehrten, und Sie dürfen nicht meine Rechtfertigung vor der Welt mit Ihrem Lebensglück bezahlen. Sie dachten so lange nicht an mich.»

«Wissen Sie das so gewiß?» fragte er fast heftig.

Das junge Mädchen gerieth aufs neue in Verwirrung.

(Fortsetzung folgt.)

— (Krainischer Landtag.) Morgen um zehn Uhr vormittags findet die dritte Sitzung des Krainischen Landtages mit nachstehender Tagesordnung statt: 1.) Lesung des Protokolles der zweiten Landtags-Sitzung vom 9ten Jänner 1894. 2.) Mittheilungen des Landtagspräsidiums. 3.) Begründung des selbständigen Antrages des Abgeordneten Herrn Povše und Genossen in Angelegenheit der Ausübung des Forstgesetzes. 4.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungsabschluss der Landes-Wein-, Obst- und Ackerbauschule in Stauden für das Jahr 1892. 5.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über den Voranschlag der Landes-Wein-, Obst- und Ackerbauschule in Stauden für das Jahr 1894. 6.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungsabschluss des Zwangsarbeitshausfonds für das Jahr 1892. 7.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über das Gesuch des Friedrich Drenik um Erhöhung der Gnabengabe für seinen Mündel Ferdinand Drenik. 8.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über das Gesuch des Johann Drozil, gewesenen Wertmeisters im Landeszwangsarbeitshause, um Erhöhung der Gnabengabe. 9.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über den Voranschlag des Zwangsarbeitshaus-Fonds für das Jahr 1894. 10.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über das Gesuch des Lehrers Max Ivanetič um Bewilligung der ersten und zweiten Dienstalterszulage. 11.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über das Gesuch des pensionierten Lehrers Franz Pavlin um Pensionserhöhung. 12.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über die Petition der Lehrer der zweiten und dritten Gehalts-kategorie in Laibach um Erhöhung des Quartiergebes. 13.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über den Antrag des Landeslehrerrathes betreffend die Bewilligung von Personalzulagen an das Lehrpersonal an der Volksschule zu Töplitz-Sagor. 14.) Beilage 34. Bericht des Finanzausschusses über den Voranschlag des Normal-schulfonds für das Jahr 1894. 15.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungsabschluss des Landesanlehensfonds für das Jahr 1892. 16.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über den Voranschlag des Landesanlehensfonds für das Jahr 1894. 17.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses betreffend die Unter-stützung für Schulhausbauten und über die Petitionen: a) des Gemeindevorstandes Bresowitz im Bezirke Stein um Subvention für den Schulhausbau in Pl. Dreifaltigkeit; b) der Ortschulräthe in Draßgofsch, Retetsche, Predafel und Raier um Bewilligung von Subventionen für Schulhausbauten. 18.) Mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses betreffend den Kauf mehrerer Grund-parcellen bei dem landschaftlichen Weingartenbesitze in Cerovec. 19.) Mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses betreffend die Einreihung eines Theiles der aufgelassenen Karlsbader Reichsstraßenstraße bei Baden in die Kategorie der Bezirksstraßen.

— (Slovenisches Theater.) Der «Freischütz» erwies sich auch bei seiner gestrigen dritten Aufführung als ein Zugstück ersten Ranges, denn nicht nur, daß derselbe das Theater bis zum letzten Plätzchen füllte, es konnte auch der sonstigen Nachfrage nicht mehr entsprochen werden. Die Leistungen der Solofänger und des Ensembles vollauf anerkennend, bemerken wir nur, daß das Publicum dieselben zu wiederholtenmalen durch außer-gewöhnlichen Beifall lohnte und würdigte. Eine herzliche Ovation wurde der Primadonna Fräulein Vesćinska an-lässlich ihres Wiederauftretens zu theil. Die Künstlerin wurde nach ihrer großen Arie im zweiten Acte durch Ueberreichung zweier prachtvoller Bouquets ausgezeichnet, überdies vom Parterre und den Logen aus mit einem förmlichen Blumenregen überschüttet und in der Folge unzähligmale hervorgerufen, was der ausgezeichneten Sängerin als ein Beweis der allseitigen Sympathien, die sie sich beim slovenischen Publicum erworben, dienen möge. Alles in allem: der «Freischütz» dürfte, und dies mit Recht, noch auf lange Zeit hinaus ein gerne gesehenes Repertoirestück der slovenischen Bühne verbleiben. —n—

— (Frequenz der Gymnasien und Realschulen.) Zu Beginn des Schuljahres 1893/94 hatten die in Oesterreich bestehenden 179 Gymnasien zusammen eine Frequenz von 57.306 Schülern. Davon entfielen auf 26 Gymnasien Niederösterreichs 8037 Schüler, auf 6 Gymnasien Oberösterreichs und Salzburgs 1795 Schüler, auf 10 Gymnasien in Tirol und Vorarlberg 2625 Schüler, auf 8 Gymnasien in Steier-marl 2437 Schüler, auf 3 Gymnasien in Kärnten 819 Schüler, auf 4 Gymnasien in Krain 1399 Schüler, auf 5 Gymnasien in Görz, Triest und Friauni 1615 Schüler, auf 4 Gymnasien in Dalmatien 1013 Schüler, auf 55 Gymnasien in Böhmen 15.779 Schüler, und zwar auf 23 Gymnasien mit deutscher Unterrichtssprache 5795 Schüler und auf 32 Gymnasien mit böhmischer Unterrichtssprache 9984 Schüler. Die 21 Gymnasien Mährens zählten 5931 Schüler, davon entfielen 3052 Schüler auf 13 Gymnasien mit deutscher und 2849 Schüler auf 8 Gymnasien mit böhmischer Unterrichtssprache. Die 5 Gymnasien Schlesiens zählten 1428 Schüler, 29 Gymnasien in Galizien 12.707 Schüler und 3 Gymnasien in der Bukovina 1751 Schüler. — Die Zahl der Realschulen in Oesterreich bezifferte sich am Beginne des Schuljahres 1893/94 auf

79 mit zusammen 24.077 Schülern. Von denselben entfielen 5276 Schüler auf 16 Realschulen Niederösterreichs, 649 Schüler auf 3 Realschulen in Oberösterreich und Salzburg, 676 Schüler auf 4 Realschulen in Tirol und Salzburg, 843 Schüler auf 3 Realschulen in Steier-marl, 644 Schüler auf 2 Realschulen in Kärnten und Krain, 1263 Schüler auf vier Realschulen in Görz, Triest und Friauni, 288 Schüler auf 2 Realschulen in Dalmatien, 7369 Schüler auf 19 Realschulen in Böhmen, und zwar 3122 Schüler auf 9 Realschulen mit deutscher und 4247 Schüler auf 10 Realschulen mit böhmischer Unterricht-sprache. Mähren zählte in seinen 15 Realschulen zu-sammen 3959 Schüler, und zwar 2978 Schüler in 12 Realschulen mit deutscher und 981 Schüler an 3 Realschulen mit böhmischer Unterrichtssprache. Schlesiens zählte in seinen 4 Realschulen 1233 Schüler, Galizien an seinen 4 Realschulen 1360 Schüler und die Bu-kovina an einer Realschule 517 Schüler. Wird bei den kombinierten Mittelschulen die Zahl der Realschüler von jener der Gymnasialschüler geschieden, so beträgt die Ge-sammtzahl der Gymnasialschüler 56.969, der Realschüler 24.414, was zusammen die Zahl von 81.383 Schülern ergibt.

— (Deutsches Theater.) Zum erstenmale im neuen Theater wird heute die reizende Operette «Nanon» von Genée aufgeführt, in welcher das gesammte Operetten-personale beschäftigt ist.

— (Kränzchen.) Heute wird das bereits an-gekündete «Krauzer» und «Marqueur-Kränzchen» im Casino-Glaskalon abgehalten. Anfang halb 9 Uhr.

— (Oesterreichisch-ungarische Bank.) Nach dem in der Generalraths-Sitzung vorgelegten Bilanz-abschluss pro 1893 beträgt die Gesamtdividende für das abgelaufene Jahr 44 fl. 30 kr. (7.38 pCt) per Actie. Somit entfällt auf den Coupon für das zweite Semester 1893 ein Betrag von 29 fl. 30 kr. Die beiden Staatsverwaltungen haben an dem Ertragnisse des Jahres 1893 einen Gewinn-antheil von zusammen 347.201 fl. 74 kr., und die von der Bank zu entrichtende Notensteuer beträgt 16.695 fl. 10 kr. Der soeben ausgegebene Wochenanweis zeigt folgenden Stand der österreichisch-ungarischen Bank am 7. Jänner d. J.: Bank-notenumlauf 470.630.000 fl. (— 15.994.000 fl.), Metallschatz 278.624.000 fl. (+ 390.000 fl.), Portefeuille 153.409.000 fl. (— 18.290.000 fl.), Lombard 40.807.000 fl. (— 2.508.000 fl.), Steuerfreie Bank-noten-Reserve 33.974.000 fl. (+ 18.034.000 fl.). Der Staatsnotenumlauf betrug am 7. Jänner laufenden Jahres 372.098.000 fl. (— 5000 fl.)

Neueste Nachrichten.

Gestern sind die Landtage von Galizien, Dal-matien, Salzburg, Kärnten, Vorarlberg und der Bu-kovina zusammengetreten und in üblicher Weise unter be-geisterten Hochrufen auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet worden. Mit Ausnahme des Tiroler Landtages sind somit derzeit sämtliche Landesvertretungen der dies-seitigen Reichshälfte versammelt.

Bei der Ergänzungswahl für den Landtag im m ä h r i s c h e n Großgrundbesitz wurden aus dem zweiten Wahlkörper des Großgrundbesitzes Graf Philipp Rinsky und Dr. Karl Schrötter von 73 Wählern einstimmig gewählt. Der conservative Großgrundbesitz enthielt sich der Wahl.

In dem ausgegebenen Reichsgesetzblatte werden publiciert die Gesetze betreffend eine weitere Termin-Erweiterung für die Rückzahlung der aus Anlaß der Ueberschwemmungen im Jahre 1882 für Tirol be-willigten unverzinslichen Vorschüsse; betreffend die Her-stellung der Balsuganabahn; betreffend den Bau der Eisenbahn Galicz-Dstrow (Tarnopol) mit Abzweigungen nach Brzezany und Podhajce; betreffend die Erwerb-ung der Localbahn Czernowitz-Nowosielica durch den Staat.

Telegramme.

Wien, 10. Jänner. (Orig.-Tel.) Ein Theil des Krakau-Wiener Schnellzuges ist bei Wagram entgleist. Acht Personen wurden leicht verletzt.

Rom, 10. Jänner. (Orig.-Tel.) Nach Privat-bepeschen aus Corato hat gestern die Volksmenge da-selbst das Haus des Syndaco mit Steinen beworfen. Das herbeigeilte Militär wurde gleichfalls mit einem Steinhagel empfangen, wobei mehrere Soldaten verletzt wurden. Die Truppen und Gendarmen gaben Feuer. Mehrere Personen wurden getödtet und verwundet. Weitere Nachrichten stehen noch aus.

Paris, 10. Jänner. (Orig.-Tel.) Der Attentäter Baillant wurde zum Tode verurtheilt.

London, 10. Jänner. Wie Reuters Office aus Honolulu vom 1. d. M. meldet, weigert sich die dortige provisorische Regierung entschieden, abzukunden. — Der Gesandte der Vereinigten Staaten von Amerika erbat von seiner Regierung neuerliche Instructionen.

Belgrad, 10. Jänner. (Proceß Avakumović.) Der Präsident des Staatsgerichtshofes, Belimirovič, eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr vormittags. Der An-

geklagte Avakumović protestierte namens der Angeklagten dagegen, daß Kreštic neuerdings als Richter fungiere, nachdem er dem Verhöre nicht beiwohnte und die Ver-theidigung nicht anhörte. Der Staatsgerichtshof zog sich zur Berathung zurück, welche eine halbe Stunde währt und einen stürmischen Verlauf nahm. Nach Wiederaufnahme der Sitzung theilt der Vorsitzende mit, daß der Staatsgerichtshof die Beschwerde der An-geklagten erwägen werde. Die Sitzungen werden vor-läufig bis zum 4. (16. Jänner) vertagt. Der Ange-klagte Ribarac verlangt die Einbeziehung Zivan Ziva-nović in den Staatsgerichtshof, da derselbe nicht, wie dies die Anklage behauptet, mit angeklagt sei, was dar-aus erhelle, daß er als Zeuge vorgeladen war. Ueber dieses Verlangen wird eine Entscheidung nicht getroffen und die Sitzung aufgehoben.

Rio de Janeiro, 10. Jänner. Ein Manifest des Admirals Saldanha erklärt die erschienene Kundgebung zugunsten der Monarchie für gefälscht und bezeichnet den Marschall Peizoto als einen militärischen Tyrannen. Das Volk möge die Jakobiner stürzen und eine starke bürgerliche Republik gründen. Es fanden Ruhestörungen in Pernambuco, Para und Ceara statt.

Angelkommene Fremde.

Am 9. Jänner.
Hotel Stadt Wien. Abg. Prof. Suttje, Braunsfeld, Herz und Stern, Wien. — Koppstein, Siofol. — Herz, Rfm., Köln. Felle, Rfm., Brünn. — Attender, Inspector, Marburg. — Hölzl, Graz.
Hotel Elefant. Hirschmann, Weimann, Wallner, Taucher und Uebelberg, Wien. — Engel, Rfm., Raposwar. — Walzer, Rfm., Giti. — Miklavcic, Gimino. — Mejac, Komenda. — Delleva, Privatier, Vinz.
Hotel Baierischer Hof. Braun, Budapest. — Brenner, Gott-schee.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Dr. med. Uhl von Ullenthal, Berlin. — Colnar, Zirkniz.
Hotel Südbahnhof. Ceferin, Zabria. — Böhm, Beamter, Wien.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 10. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind er-schienen: 2 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh und 7 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Met.		Mss.			Met.		Mss.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Meterctr.	7	50	8	50	Butter pr. Kilo . .	—	82	—	—
Korn	6	—	6	50	Eier pr. Stück . .	—	3	—	—
Berste	6	—	6	50	Milch pr. Liter . .	—	10	—	—
Hafer	6	70	7	50	Rindfleisch pr. Kilo	—	64	—	—
Halbfrucht	—	—	—	—	Kalb-fleisch	—	58	—	—
Heiden	8	—	8	50	Schweinefleisch	—	56	—	—
Hirse	5	80	6	—	Schöpfen-fleisch	—	38	—	—
Kukuruz	5	40	5	60	Hähnel pr. Stück	—	50	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	2	20	—	—	Tauben	—	18	—	—
Linjen pr. Hektolit.	13	—	—	—	Heu pr. M.-Ctr.	—	3	57	—
Erbsen	13	—	—	—	Stroh	—	2	87	—
Fisolen	8	—	—	—	Holz, hartes pr. Klafter	—	7	30	—
Rindschmalz Kilo	—	96	—	—	— weiches	—	5	20	—
Schweineschmalz	—	68	—	—	Wein, roth., 100 Lit.	—	—	24	—
Speck, frisch	—	56	—	—	— weißer	—	—	30	—
— geräuchert	—	64	—	—					

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7	U. Mg.	741.8	-3.2	ND. schwach	bewölkt	
10	2 > N.	743.1	-1.6	SD. mäßig	bewölkt	0.00
9	Ab.	745.2	-3.2	D. mäßig	bewölkt	

Bewölk. — Das Tagesmittel der Temperatur -2.7°, um 0.1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Dhm-Januschowsky Ritter von Wissehrad.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (t. u. f. Hosl.), Zürich, sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 kr. bis fl. 11.65 pr. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc.) porto- und zollfrei in die Wohnung an Private. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. und Postkarten 5 kr. Porto nach der Schweiz. (66) 19—1

Dankfagung.

Allen werten Freunden und Bekannten, die uns bei dem Hinscheiden unserer unvergesslichen Mutter, der Frau

Helene Zebal

ihre Theilnahme in so liebevoller Weise bezeugten und das Beileide zu ihrer letzten Ruhestätte gaben, sprechen wir hiemit unsern herzlichsten und wärmsten Dank aus.

Laibach am 10. Jänner 1894.

Margarethe Zebal, Tochter; Desiderius Zebal, l. l. Postsecretär i. R., Sohn.

Course an der Wiener Börse vom 10. Jänner 1894.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats-Anleihen, Pfandbriefe, Bank-Actien, and Industri-Actien, along with their respective prices and exchange rates.

Landes-Theater in Paibach. 69. Vorst. (Abonn.-Nr. 67.) Ungerader Tag. Heute Donnerstag 11. Jänner Minna Baviera als Gast.

Manon die schöne Wirtin „zum goldenen Lamm“. Operette in drei Acten von Richard Genée. Anfang 1/8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Morgen Freitag 12. Jänner Benefiz des Regisseurs und Schauspielers Emil Höfer. Der Kriegsplan.

Eine schön möblierte (auch unmöblierte), sonnseitig gelegene Wohnung bestehend aus zwei Zimmern und Vorzimmer, ist ab 1. Februar in der Knafflgasse Nr. 4, Hochparterre rechts, zu vermieten.

Agenten mit nachweisbaren guten Referenzen für neuartige Jacquard-Holzrouleaux und Jalousien bei hoher Provision gesucht von C. Klemt in Braunau in Böhmen.

Alleinige Fabrik in Amsterdam. WYNAND FOCKINK Königl. niederländischer Hoflieferant, kais. königl. österreichischer Hoflieferant und vieler anderer europ. Höfe. gegründet 1679. FABRIK von feinen holländischen Liqueuren. Fabriks-Niederlage: WIEN I., Kohlmarkt Nr. 4.

Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Litiji daje na znanje, da se je na prošnjo Katarine Pogačnik iz Litije proti Francetu in Julijani Kisel (po skrbniku Jožefu Damjanu iz Litije) v izterjanje terjatve 513 gold. s pr. iz tusodne razsodbe z dne 25. maja 1893, st. 3428, dovilila izvršilna dražba Francetu Kiselu lastnih, na 903 gold. 72 kr. cenjenih 1/10 posestva vlož. št. 151 kat. obč. Hotič, potem Francetu Kiselu lastnih, na 67 gold. 50 kr. cenjenih 3/16 posestva vlož. št. 118 kat. obč. Sv. Antona; nadalje Julijani Kisel lastne, na 225 gold. 93 kr. cenjene 1/16 posestva vlož. št. 151 kat. obč. Hotič in njene na 22 gold.

Geschäfts-Verpachtung. Ein in einem stark bevölkerten Theile unserer Stadt befindliches Geschäft, das gleichzeitig eine Wohnung umfasst und bereits seit 33 Jahren besteht, wird unter der Bedingung in Pacht gegeben, dass der Pächter die am Lager befindliche fertige Ware gegen Barzahlung übernimmt.

Alleinige Fabrik in Amsterdam. WYNAND FOCKINK Königl. niederländischer Hoflieferant, kais. königl. österreichischer Hoflieferant und vieler anderer europ. Höfe. gegründet 1679. FABRIK von feinen holländischen Liqueuren. Fabriks-Niederlage: WIEN I., Kohlmarkt Nr. 4.

Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Litiji dne 8. novembra 1893. 50 kr. cenjene 1/10 posestva vlož. št. 118 kat. obč. Sv. Antona. Za to izvršitev odrejena sta dva róka, na 24. januarja in na 27. februarja 1894, vsakikat ob 11. uri dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bodo ta posestva pri prvem róku le za ali nad cenilno vrednostjo, pri drugem pa tudi pod njo oddala. Pogoji, cenilni zapisnik in izpisek iz zemljske knjige se morejo v navadnih uradnih urah pri tem sodišči upogledati. C. kr. okrajno sodišče v Litiji dne 8. novembra 1893.

Allgemeine Depositen-Bank in Wien I., Schottengasse 1. — Teinfaltstrasse 2 (eigenes Haus). Geldeinlagen werden übernommen gegen Sparbücher bis auf weiteres mit 3 1/2 % Verzinsung, Cassascheine mit 8tägig. Kündigung b. a. W. mit 2 1/2 %, 30, 90, 3 1/2 % sowie in Conto corrente und auf Giro-Conto. Vorschüsse auf Wertpapiere werden zu mäßigen Zinsen ertheilt. Die Wechselstube der Anstalt (Eingang an der Ecke des Hauses) empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Eisenbahnactien, Losen, Valuten und Devisen, ebenso zu Ausschreibungen und Accreditorungen für alle Plätze des In- und Auslandes zu den coulantesten Bedingungen. Aufträge für die Börse werden mit größter Sorgfalt ausgeführt, die Revision von Losen und verlosbaren Effecten gratis besorgt und fällige Coupons ohne Abzug bezahlt. (5750) 26-4

Im Verlage der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Paibach, Congressplatz ist soeben erschienen: Jahrbuch und Deutscher Kalender für Krain auf das Gemeinjahr 1894 zugleich Adress- und Auskunftsbuch. Herausgegeben von Simon Rieger, behördlich autorisierter Bergbau-Ingenieur und Betriebs-Director in Oberkrain. Das dem Kalender beigegebene, sehr sorgfältig zusammengestellte Adress- und Auskunftsbuch über die künftlichen Civil- und Militärbehörden, kaufmännischen Firmen, Feuerwehren, Märkte u. Krains, welches dem Kalender insbesondere für jeden Geschäftsmann einen besonderen Wert verleiht, ist in diesem Jahre ganz erheblich erweitert worden. Aus dem reichhaltigen Texte führen wir nachstehende Abhandlungen an: Kurze Biographie des Dr. Robert von Schrey mit dem überaus wohl gelungenen Bilde des Verstorbenen; Zur Einführung der Zuckerindustrie in den Alpenländern von S. Rieger; Erinnerungen an den Rhein von L. Zahne; Das Gottscheer Braunkohlenflöz und das auf denselben entdeckte Kohlenwerk von F. Seeland, I. I. Oberberggrath; Die Heidengräber am Hochstuhl von Ludwig Zahne; Eine lustige Eisenbahntracierung Paibach-Gottschee-Rudolfswert von Robert Branne u. s. w. Der gesammte Reinertrag dieses Kalenders ist der Errichtung eines (194) 3-1 Studentenheims in Gottschee gewidmet. Preis 60 fr., mit freier Postzusendung 65 fr.